Wegweiser zur Erinnerung

Informationen für Jugendprojekte in Gedenkstätten der NS-Verfolgung in Deutschland, Polen und Tschechien

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

dpjw pnwm
Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży

Tandem

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
Bundeszentrale für politische Bildung
Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem
(Hrsg.)

Wegweiser zur Erinnerung

Schriftenreihe Band 1326

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
Bundeszentrale für politische Bildung
Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem
(Hrsg.)

Wegweiser zur Erinnerung

Informationen für Jugendprojekte in Gedenkstätten der NS-Verfolgung in Deutschland, Polen und Tschechien

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste
bpb: Bundeszentrale für politische Bildung
dpjw pnwm Deutsch-Polnisches Jugendwerk Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży
Tandem

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Herausgeber_innen sowie die Autor_innen die Verantwortung.

Bonn 2013
© Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn

UMSCHLAGGESTALTUNG
Michael Rechl, Kassel

UMSCHLAGFOTO
joexx / photocase.com

FOTOMONTAGE
Mathias Neumann, Berlin

TEXTE UND REDAKTION
Mitarbeiter_innen der einzelnen Gedenkstätten, Thomas Heldt, Thomas Hetzer, Hanna Huhtasaari, Daniel Kraft, Thomas Rudner, Anne Wanitschek, Friederike Schmidt, Christine Wetzel

ÜBERSETZUNGEN AUS DEM POLNISCHEN
Sandra Ewers

ÜBERSETZUNGEN AUS DEM TSCHECHISCHEN
Milada Vlachová

LEKTORAT
Beate Börding

REDAKTIONELLE BEARBEITUNG
Dörte Esselborn

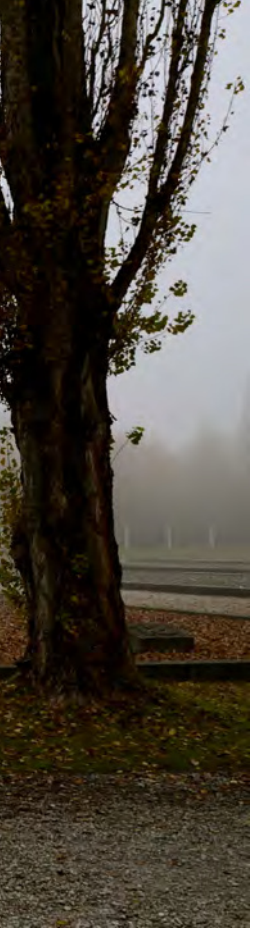
GRAFISCHE GESTALTUNG
Mathias Neumann

HERSTELLUNG UND DRUCK
Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag, Paderborn

ISBN 978-3-8389-0326-2
www.bpb.de

Mit freundlicher Unterstützung von »Die Stiftung – Erinnern ermöglichen«, Düsseldorf

Die Stiftung
Erinnern ermöglichen



Vorwort

Gedenkstättenfahrten nach Polen und Tschechien sind ein wichtiger Baustein der historisch-politischen Bildung in Deutschland. Schulen, Vereine, Gemeinden – viele Gruppen fahren an die historischen Orte der NS-Verbrechen. Sie reisen nach Stutthof und Majdanek, nach Auschwitz und Theresienstadt, um dort der Opfer der deutschen Besatzungs- und Mordpolitik zu gedenken – und auch, um für die Gegenwart und Zukunft zu lernen. Darüber hinaus gibt es auch Bewegungen in die andere Richtung: Aus Polen und Tschechien besuchen Gruppen die KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Sie fahren nach Buchenwald und Sachsenhausen, nach Flossenbürg und Dachau und an andere Orte.

Solchermaßen grenzüberschreitend eröffnen Gedenkstättenfahrten Chancen, auch dem besuchten Gastland und seinen Menschen zu begegnen und mehr über ihre spezifischen Formen der Erinnerung zu lernen.

Die vorliegende Broschüre entstand aus einer Kooperation zwischen Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk und dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem.

Als »Wegweiser zur Erinnerung« richtet sich diese Handreichung in erster Linie an Multiplikator_innen in Deutschland, Polen und Tschechien, die eine Gedenkstättenfahrt ins Nachbarland planen. Die hier vorgestellten Kontakte und Hinweise zum pädagogischen Angebot der Gedenkstätten und Museen können aber auch inspirieren und hilfreich sein für den Besuch von Gedenkstätten und Museen im eigenen Land. Darüber hinaus finden sich in der Broschüre viele praktische Tipps zur Planung und wertvolle Hinweise zu Förderprogrammen und Finanzierungshilfen für die grenzüberschreitenden Gedenkstättenfahrten.

Wir danken den beteiligten Gedenkstätten und Museen sehr herzlich für ihre Unterstützung bei der Realisierung dieser Broschüre!

- **Thomas Heldt**
  Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF)
- **Thomas Hetzer**
  Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
- **Hanna Huhtasaari**
  Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
- **Thomas Rudner**
  Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem

Inhalt

005 Vorwort

008 Gedenkstättenfahrten

008 Zur Aktualität von Gedenkstättenfahrten
012 Tipps zur Planung von Gedenkstättenfahrten

018 Gedenkstätten in Polen

018 Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz
026 Staatliches Museum Majdanek
034 Museum Stutthof
042 Museum des Kampfes und des Martyriums in Treblinka
050 Museum Groß-Rosen in Rogoźnica

058 Gedenkstätten in Deutschland

058 Gedenkstätte Buchenwald
066 KZ-Gedenkstätte Dachau
074 KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
082 KZ-Gedenkstätte Neuengamme
090 Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
098 Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

106 Gedenkstätten in der Tschechischen Republik

106 Gedenkstätte Theresienstadt
114 Gedenkstätte Lidice

122 Förderungsmöglichkeiten

122 Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
124 Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem
126 Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb)
127 Andere Förderungsmöglichkeiten

134 Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

135 Deutsch-Polnisches Jugendwerk

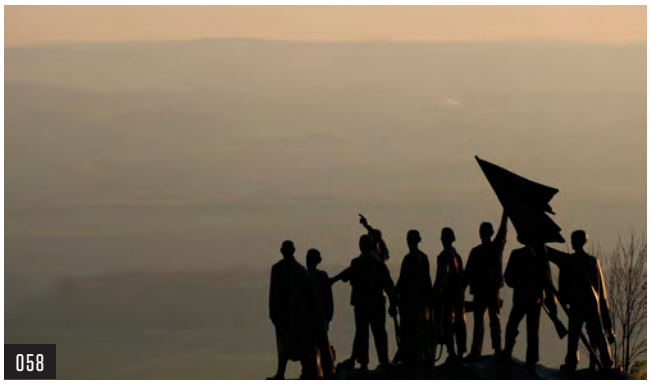
136 Tandem

137 Bundeszentrale für politische Bildung

138 Literatur, Material und Links zur Vorbereitung

143 Bildnachweis

008

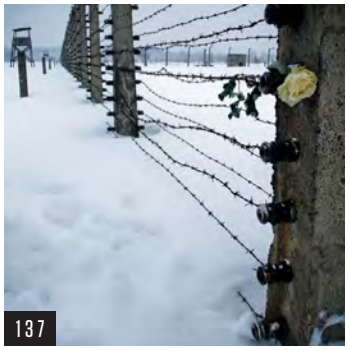

058

106

134

135

136


137

138

Gedenkstättenfahrten

ZUR AKTUALITÄT VON GEDENKSTÄTTENFAHRTEN

Von Hanna Huhtasaari und Thomas Heldt

Welche Rolle spielen Gedenkstättenfahrten fast 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs? Warum sollen junge Menschen heute Gedenkstätten ehemaliger nationalsozialistischer Konzentrationslager besuchen? Welchen Bezug haben sie zur Geschichte und was bedeuten diese Orte für sie und folgende Generationen?

30. September 1938 (Münchner Abkommen, Besetzung der Tschechoslowakei), September 1939 (Überfall auf Polen), 8. Mai 1945 (Kriegsende): Diese drei Geschichtsdaten verweisen beispielhaft auf die Bedeutung der Geschichte – aber auch auf die Kontroversen, die Erinnerung noch heute auslöst.

Denn diese Daten haben für Deutsche, Polen und Tschechen unterschiedliche Bedeutungen. Aufgrund der verschiedenen historischen Erfahrungen und Perspektiven haben sie unterschiedliche Spuren hinterlassen, wie und an was genau sich Menschen kollektiv erinnern. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Geschichte unserer Länder nachhaltig prägen.

Jenseits der nationalen Narrative ist auch die Binnensicht auf die Geschichte des eigenen

Landes durch Kontroversen beeinflusst, die – durch nachfolgende Ereignisse und Entwicklungen – stetig neu geprägt werden.

Die Geschichte der Gedenkstätten in Deutschland ist die eines langwierigen und gesellschaftlich kontroversen Prozesses. In Westdeutschland entstanden die Gedenkstätten meist aus zivilgesellschaftlichem Engagement seit Ende der 1970er Jahre. In Ostdeutschland dienten sie der staatlichen Legitimierung, Erbe eines »antifaschistischen Deutschlands« zu sein. Nach dem Ende der DDR durchliefen sie einen Prozess der Neuorientierung. Gedenkstätten wie Buchenwald und Sachsenhausen erinnern heute zum Beispiel nicht nur an die NS-Verbrechen, sondern dokumentieren auch die Nutzung der Lager in stalinistischer Zeit.

Durch die Teilung Deutschlands entwickelten sich unterschiedliche Erinnerungskulturen. Nach der Vereinigung öffneten sich die Schranken für die Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Geschichte und mit den unterschiedlichen Formen der Erinnerung als Elemente der politischen Kultur.

Gedenkstätten in Polen und Tschechien verweisen auf andere Geschichtsverläufe. Sie hatten und haben in der Folge auch andere Funktionen als in Deutschland. Als staatliche Museen erinnern sie an die nationalen Katastrophen und das Leiden der einheimischen Bevölkerung unter der deutschen Okkupation. Für viele Familien sind die Gedenkstätten Friedhöfe, wo sie ihrer ermordeten Angehörigen gedenken.

Gedenkstätten dokumentieren die Geschichte der NS-Verbrechen. Es sind Tatorte, Leidensorte und Trauerorte – bis heute. Es sind Orte für Hinterbliebene und für ihre Nachfahren. Gleichzeitig sind sie Orte der Begegnung, des Austauschs, des Kennenlernens und Lernens.

Irgendwann müssen wir diese Geschichte ohne das lebendige Zeugnis der Zeitzeugen vermitteln. Umso wichtiger für das Lernen und Erinnern sind die Besuche von Gedenkstätten als Orte ihres Leidens.

Auf Gedenkstättenfahrten geht es aber nicht nur darum, sich mit Vergangenem vertraut zu machen, sondern um den Umgang mit der Geschichte, um die Entwicklung von Wahrnehmungs-, Urteils- und Handlungskompetenzen. Ziel einer demokratischen historischen Bildung ist es, die Menschen zur selbstständigen Reflexion über Geschichtsdeutungen und zu einer aktiven Beteiligung an Kontroversen zu befähigen.

Dabei ist es schon heute eine besondere Herausforderung, unterschiedliche Perspektiven aufzuzeigen und ins Gespräch zu bringen. Welche Erinnerungen bringen zum Beispiel junge Menschen aus Einwandererfamilien mit? Und welche Bezüge entwickeln sie zur Geschichte des Nationalsozialismus?

Zudem werden die Debatten um die Erinnerung zunehmend aus europäischer und internationaler Perspektive geführt. Gedenkstätten tragen hier zum internationalen Austausch über Erinnerungskultur und Bildungskonzepte bei.

Eine Chance von Gedenkstättenfahrten ins Ausland ist die Begegnung mit dem Gastland und die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Geschichte in Europa, um andere Geschichtsnarrative kennenzulernen und plurale Perspektiven sichtbar und hörbar zu machen. Damit sind sie ein wichtiger Beitrag zur Verständigung und zum Zusammenleben in Europa.

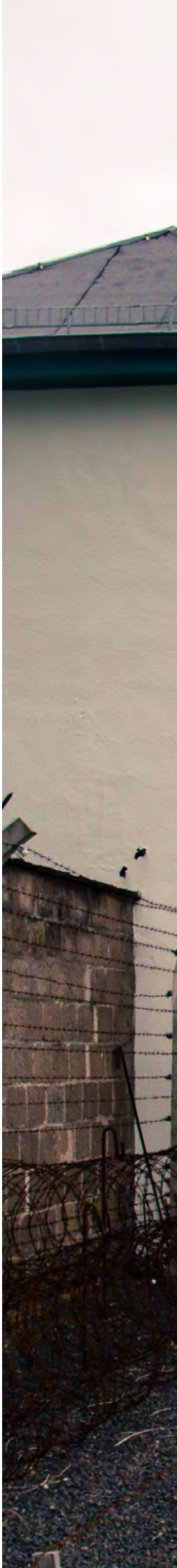
Die Geschichte des Nationalsozialismus ist in den Beziehungen unserer Länder und Völker immer noch virulent. In der historisch-politischen Bildung sind Gedenkstätten wichtige Partner und von zentraler Bedeutung für eine demokratische Erinnerungskultur. Sie er-

innern an die Verletzung von Menschenwürde und Menschenrecht durch Gewaltherrschaft und sichern Spuren des historischen Geschehens. Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus verdeutlicht, dass Freiheit, Solidarität, Menschenrechte und Demokratie nicht selbstverständlich sind. Gedenkstätten können verunsichern und beunruhigen, indem sie die Fragilität unserer Zivilgesellschaft verdeutlichen.

Die politische Einigung Europas hat ihre Wurzeln in den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts und im nationalsozialistischen Zivilisationsbruch. Ehemalige Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager wie Eugen Kogon oder Pierre Sudreau gehörten zu den Verfechtern des europäischen Projekts. Gedenkstättenfahrten ermöglichen Begegnungen, sie eröffnen Einblicke in Geschichtsnarrative und Perspektiven in die Zukunft in einem gemeinsamen Europa, das seine Herkunft nicht vergessen darf.

»Die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts hat die europäischen Nationen gespalten, die dialogische Erinnerung könnte sie an den verbliebenen spannungsvollen Grenzen enger zusammenführen. In dem Maße, wie die Europäer Bewohner ihrer gemeinsamen Geschichte werden, festigt sich das Haus Europa.« * ■

* Aleida Assmann: Auf dem Weg zu einer europäischen Gedächtniskultur? Wiener Vorlesungen, Wien 2012, Seite 69



TIPPS ZUR PLANUNG VON GEDENKSTÄTTENFAHRTEN

Von Anne Wanitschek

Die folgenden Praxistipps sollen Leitende von Gedenkstättenfahrten dabei unterstützen, ihre Reise vorzubereiten und durchzuführen. Die Hinweise können zudem helfen, die pädagogische Qualität von Gedenkstättenfahrten zu sichern.

Der Besuch einer Gedenkstätte eines ehemaligen Konzentrations- oder Vernichtungslagers fordert Verantwortliche und Teilnehmende in besonderer Weise heraus. Häufig ist er mit hohen emotionalen Erwartungen verbunden, denen entsprechende, manchmal unerwartete Reaktionen während des Aufenthaltes selbst und danach folgen. Daher gehören eine sinnvolle Planung des Gesamtprogramms, eine gründliche Vorbereitung, eine verantwortungsvolle Durchführung sowie die Nachbereitung zu den unerlässlichen Aufgaben der Gruppenleiter_innen.

Durch die persönliche Begegnung mit dem historischen Ort eines ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagers können die Besucher_innen ihre Kenntnisse über die Geschichte des »Dritten Reiches« erweitern und den Spuren der dort geschehenen Verbrechen nachgehen. Zudem beinhaltet der Besuch einer Gedenkstätte oft eine Auseinandersetzung

mit den Wirkungen des Nationalsozialismus und mit Fragen zur Gegenwärtigkeit von Geschichte.

Nahe liegend ist zunächst, eine Gedenkstätte im eigenen Land aufzusuchen – häufig führt eine Fahrt aber auch ins Ausland. Zu bedenken ist, dass eine Gedenkstätte in Deutschland eher als »Lernort« verstanden wird, während in Polen und Tschechien Erinnern und Gedenken im Vordergrund stehen. Daraus können sich unterschiedliche Vorstellungen zum Programm und zur Dauer des Besuchs ergeben.

VORÜBERLEGUNGEN

In der Programmplanung sollten Sie mindestens vier Tage vor Ort vorsehen. Wichtig für eine aktive Beteiligung ist die freiwillige Teilnahme an der Fahrt (besonders bei Schulklassen wichtig zu beachten). Vor allem die Leitung sollte sich darüber klar werden, dass eine Gedenkstättenfahrt den (Geschichts-)Unterricht zwar ergänzen, nicht aber ersetzen kann. Auch werden durch eine Gedenkstättenfahrt bestehende rechtsextreme Einstellungen weder verändert, noch kann eine solche Fahrt dagegen »immunisieren«. Darüber und über hiervon abweichende Erwartungen sollte sich das Leitungsteam vorher verständigen und dies gegebenenfalls mit den Teilnehmenden besprechen.

Dabei können Sie sich an folgenden Fragen orientieren:

- Warum soll diese Gedenkstättenfahrt durchgeführt werden? Welche Lernziele gibt es für die Teilnehmenden? Welches Interesse hat die Leitung?
- Wer ist die Zielgruppe? Wie soll sie erreicht werden?
- Wer ist Träger_in/Veranstalter_in der Fahrt?
- Welche pädagogischen Konzepte und Methoden sollen angewandt werden?
- In welcher Form werden Vor- und Nachbereitung durchgeführt?

- Warum wurde gerade diese Gedenkstätte ausgewählt?
- Wie soll die Begegnung mit dem anderen Land aussehen? Welches Interesse haben Sie am anderen Land? Wichtig ist hierbei die Bereitschaft, auf das evtl. besuchte Nachbarland und auf die spezifische Bedeutung der Gedenkstätte für dieses Land einzugehen.

Klären Sie bei der Planung auch, ob alle beteiligten Leitenden bereits die Gedenkstätte besucht haben. Machen Sie zur Vorbereitung einen gemeinsamen Besuch nur mit dem Leitungsteam. Sie erfahren dabei an sich selbst, wie sich die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Deutschland, Polen oder Tschechien unterscheidet und welche Probleme und Konflikte dabei auftreten können.

VORBEREITUNG

Die Vorbereitung sollte ein bis zwei Tage umfassen und (auch wenn die Vorbereitung im Rahmen des Schulunterrichts stattfindet) folgende Elemente enthalten:

- Kennenlernen als Gruppe;
- historische Vorbereitung, dazu können auch gehören: Anbindung an die lokale Geschichte, Familienbiografien, Täter-Opfer-Perspektiven – sie bietet die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden einen persönlichen Zugang zum Thema finden;
- Klärung von Erwartungen und Wünschen, Ängsten und Befürchtungen;
  Jugendliche können sich von dem Besuch einer Gedenkstätte schnell überfordert fühlen und mit Abwehr und Desinteresse reagieren. Sie sollten daher nicht nur über inhaltliches Grundwissen verfügen, sondern auch für die möglichen emotionalen Belastungen sensibilisiert werden;
- gemeinsamer Programmvorschlag (unter Berücksichtigung der Vorgaben der Leitung), der später mit dem Team in der Gedenkstätte abgestimmt wird;
- Vorbereitung auf das Land, in dem sich die Gedenkstätte befindet, evtl. ihre besondere Bedeutung sowie die kulturellen Begebenheiten – dazu können durchgeführt werden: Minisprachkurse, landeskundliche Informationen (nicht nur historische), Zeichnen einer Landkarte, Bearbeitung von Stereotypen.

Im Rahmen einer Vorbereitung kann die Gruppe auch in eine Gedenkstätte in der Nähe des Wohnortes fahren, in lokalen Archiven nach Spuren der Opfer aus dem Wohnort suchen oder in der eigenen Familiengeschichte nachforschen. Viele Gedenkstätten bieten zum Beispiel Studientage an, die zur Vorbereitung dienen können.

DURCHFÜHRUNG

Generell ist es sinnvoll, verschiedene pädagogische Methoden einzusetzen. Im Rahmen einer Gedenkstättenfahrt gibt es viele Möglichkeiten:

- Gespräche mit Zeitzeug_innen oder Referent_innen zu bestimmten Themen führen,
- unter Nutzung verschiedener Medien (Archivalien, Quellen, Internet, Bücher, Filme) in kleinen Gruppen das Thema von mehreren Seiten her beleuchten lassen,
- durch den Einsatz kreativer Methoden (szenische Darstellungen, Theater-, Schreib- oder Malwerkstätten) die Verarbeitung und Reflexion des Gesehenen und Erfahrenen unterstützen.

Nach jeder thematischen Einheit sollte es unbedingt Zeit und Raum sowie eine pädagogische Anleitung zur Reflexion und Verarbeitung der Eindrücke geben. Dafür sollte man sich nicht immer starr an das vorgegebene

Programm halten, sondern auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden eingehen. Wenn einzelne ihre Eindrücke lieber allein verarbeiten wollen, sollten sie nicht zu einer »öffentlichen« Aussprache gezwungen werden. Für Auswertungen gibt es verschiedene Methoden und Materialien (zum Beispiel »Bilder im Kopf«), die in vielen Bildungs- und Gedenkstätten auch zur Verfügung stehen.

Zur häufigsten Form des Gedenkstättenbesuchs zählen Führungen durch Mitarbeitende der jeweiligen Gedenkstätte, mitunter ergänzt durch einen einleitenden Film oder Kurzvortrag. Bei einem längeren Aufenthalt vor Ort können verschiedene Workshops auf dem Gelände durchgeführt werden, wie die Erarbeitung wechselseitiger Führungen, kleinere Instandhaltungs- oder Aufräumarbeiten oder Archivarbeit. So können die Teilnehmenden selbst aktiv werden. Viele Gedenkstätten bieten diese und weitere vertiefende Formen der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Ort an. Weitere Informationen dazu finden Sie in den nachfolgenden Kapiteln.

Die Erinnerung an die Opfer und ihr Leid ist oft Teil eines Gedenkstättenbesuchs. Dazu müssen ein geeigneter Ort und eine angemessene Form gefunden werden. Die Leitfrage dabei ist, wie Trauer und Gedenken heute aussehen können. Am Ende des Besuchs kann eine Art Abschieds- oder Gedenkzeremonie veranstaltet werden, in der man gemeinsam Blumen oder einen Kranz niederlegt.

Am Ende der Fahrt sollte unbedingt eine Gesamtauswertung durchgeführt werden, die die in der Vorbereitung erarbeiteten Erwartungen und Ängste aufgreift. Ein Aufenthalt in einer Gedenkstätte und die Konfrontation mit Tod und Leid lösen bei Jugendlichen wie Erwachsenen hochkomplexe emotionale Reaktionen aus. Mit den unterschiedlichen, bisweilen schmerzhaften Emotionen konstruktiv umzugehen, ist sehr wichtig. Hier liegt in allererster Linie die Verantwortung bei den Leitenden, da sie ihre Gruppe kennen und auf alle Teilnehmenden entsprechend eingehen können. Auf Anfrage können die Mitarbeitenden der Gedenkstätte Hilfestellung leisten.

Zentrale Fragen bei Auswertungsgesprächen:

- Welche Gefühle und Emotionen bewegen die Teilnehmenden, was berührt sie hingegen nicht?
- Welche Reaktionen auf den Besuch haben sie bei sich und anderen beobachten können?
- Welche Fragen sollten vertieft werden?
- Wie könnten die gewonnenen Eindrücke verarbeitet und mit heutigen Ereignissen in Beziehung gesetzt werden?

Zeit und Geld sind bei solchen Fahrten eine knappe Ressource. Gedenkstättenbesuche und Spaßausflüge werden gerne miteinander verbunden – so bezahlt man nur einmal für den Bus. Eine solche Programmplanung ist didaktisch jedoch nicht empfehlenswert, denn Gedenkstättenbesuche sind keine touristischen oder gewöhnlichen landeskundlichen Programmpunkte. Die Auseinandersetzung mit der Gedenkstätte und mit der Geschichte benötigt Zeit, weil die historischen Ereignisse und ihre Folgen komplex sind und sie angemessen besprochen werden müssen. Ausflüge in die Umgebung werden empfohlen und sind sinnvoll, sofern sie diese Auseinandersetzung unterstützen oder ergänzen und dazu beitragen, weitere Facetten der Geschichte des Gastlandes kennenzulernen.

NACHBEREITUNG

Auch eine Nachbereitung ist für eine Gedenkstättenfahrt äußerst sinnvoll, um mit etwas zeitlichem Abstand noch einmal die Eindrücke und Erfahrungen aus der Fahrt zu resümieren und Anregungen zum Weiterdenken auszutauschen. Hierbei ist wiederum wichtig, auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen. Eine Nachbereitung – ob mündlich oder schriftlich – kann fragen, was die Teilnehmenden nach dem Besuch bewegt, was sie daraus mitgenommen haben, welche Fragen noch offen sind und ob beziehungsweise wie sie sich mit dem Thema weiter auseinandersetzen wollen. Nicht nur positive, sondern auch negative Rückmeldungen sollten explizit abgefragt werden: Was sollte beim nächsten Mal verbessert werden, wo bleiben Fragen offen, was ist zu kurz gekommen?

Die Frage nach heutigen Handlungsstrategien, nach den Erfahrungen des Gedenkstättenbesuches, ergibt sich häufig schon aus den Bedürfnissen der Teilnehmenden und kann auch in diesem Rahmen bearbeitet werden.

In der Nachbereitung hat auch die Erstellung einer Fahrtdokumentation ihren Platz – als Broschüre, als kleiner Film, als Internetseite, als Fotoausstellung, in literarischer oder einer anderen künstlerischen Form. Auch dies kann eine Hilfe für die Teilnehmenden sein, sich über ihre Erfahrungen klarzuwerden und sie für sich und andere sichtbar zu machen.

Wenn Sie weitere Fragen zur Gestaltung von Gedenkstättenfahrten, einzelnen Programmpunkten oder der Finanzierung haben, helfen Ihnen das Deutsch-Polnische Jugendwerk oder auch Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gern weiter. ■

Quelle: DPJW-Handreichung – Hinweise zum Besuch von Gedenkstätten durch deutsch-polnische Gruppen – Fachliche Beratung: Hartmut Ziesing

Internationale Jugendbegegnungs-stätte Auschwitz

GESCHICHTE

Oświęcim, eine Kleinstadt in Südpolen, ist den meisten bekannt unter dem deutschen Namen Auschwitz und gilt weltweit als Symbol des Holocaust. Wenige wissen, dass die Stadt eine über 800-jährige Geschichte hat. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten hier in Oszpicin, wie der jüdische Name für die Stadt war, 8000 Juden in einer Gesamtbevölkerung von 14 000 Einwohnern. Alles änderte sich 1940, als die Nationalsozialisten das Konzentrationslager Auschwitz gründeten.

In den fast fünf Jahren des Bestehens des KZ Auschwitz starben hier etwa 1,3 Millionen Menschen, die meisten von ihnen wurden in den Gaskammern von Birkenau ermordet.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs trieben Überlebende die Gründung einer Gedenkstätte voran. 1947 wurde im ehemaligen Stammlager das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau eröffnet, um an die Verbrechen der Nationalsozialisten zu erinnern.

Mit den von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) organisierten Studienfahrten kamen ab Mitte der 1960er Jahre junge Deutsche nach Auschwitz, um sich intensiv mit der deutschen Geschichte auseinanderzusetzen. Vormittags führten sie Erhaltungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte durch, nachmittags forschten sie in den Archiven und diskutierten mit ehemaligen Häftlingen, die auch Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte waren. Einer der Teilnehmer dieser Fahrten war Volker von Törne, später Geschäftsführer von ASF. Das Thema Auschwitz ließ ihn nie wieder los. Die Versöhnung mit Polen wurde zu seinem Lebensziel. Er träumte davon eine Internationale Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz zu errichten.

Erst die Unterzeichnung des Warschauer Vertrags im Dezember 1970 mit der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die Bundesrepublik Deutschland und der Kniefall von Willy Brandt in Warschau brachten den Umbruch in den Beziehungen zwischen der BRD und Polen. Dennoch dauerte es noch bis zum 7. Dezember 1986, bis die Internationale Jugendbegegnungsstätte (IJBS) Oświęcim/Auschwitz – dank des Engagements und finanzieller Unterstützung von ASF, der Stadt Oświęcim, von Überlebenden und vielen Einzelpersonen aus Deutschland und Polen – eröffnet werden konnte.

Der Traum von Volker von Törne hatte sich erfüllt. »Aufgabe dieser Jugendbegegnungsstätte wird es sein, junge Menschen aus aller Welt, die Auschwitz besuchen, aufzunehmen und ihnen die Gelegenheit zu geben, vor dem Hintergrund von Geschichte, die brennenden Fragen nach Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern zu diskutieren. Denn ohne Geschichtsbewusstsein, das auch das Wissen um Auschwitz einschließt, ist Dienst am Frieden nicht möglich« – schrieb von Törne 1979 in seinem Aufsatz »Jugend zwischen Geschichte und Zukunft«. Diese von ihm formulierte »Botschaft« des Hauses ist heute, viele Jahre später, immer noch gültig. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

ANGEBOTE IN DER GEDENKSTÄTTE

- Zweitägige Studienführung: Am ersten Tag Besichtigung der Ausstellung im ehemaligen Lager Auschwitz I und Erkundung des Geländes des sogenannten Stammlagers. Am zweiten Tag Führung im etwa drei Kilometer vom Stammlager entfernten Auschwitz-Birkenau. Für die Studienführung müssen bis zu acht Stunden, verteilt auf zwei Tage, eingeplant werden
- Besuch der Länderausstellungen, der Sammlung der Häftlingskunstwerke und des Archivs der Gedenkstätte
- Vorträge und multimediale Präsentationen zu ausgewählten Aspekten der Geschichte des KZ Auschwitz
- Erhaltungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte

ANGEBOTE IN DER IJBS

- Gemeinsame Entwicklung des Programms mit dem oder der Gruppenleiter_in
- Pädagogische und organisatorische Begleitung durch Bildungsreferent_innen und Freiwillige
- Workshops zur Vertiefung des Wissens über den historischen Ort und als Ausgangspunkt für gegenwartsbezogene Diskussionen, unter dem Motto »Auschwitz erinnern – Menschenrechte in unserer Welt«, mit dem Fokus auf Themen, die einerseits eine Ergänzung zu der durch die Führung im Stammlager und in Birkenau vermittelten Geschichte darstellen und andererseits den Weg für die Diskussion öffnen
- Historischer Stadtspaziergang durch Oświęcim – Spaziergang durch das ehemalige jüdische Auschwitz durch die Freiwilligen der IJBS auf Deutsch, Englisch und Polnisch
- Auswertung der Gedenkstättenbesuche, moderiert von den Mitarbeiter_innen der Bildungsabteilung der IJBS
- (nach Möglichkeit) Zeitzeugengespräch mit einem Überlebenden, einem ehemaligen Häftling des KZ Auschwitz
- Bibliothek, Archiv (Berichte und Erinnerungen von ehemaligen Häftlingen, Lagerdokumente) und Filmsammlung

Die pädagogische Arbeit der IJBS Oświęcim/Auschwitz steht unter dem Motto »Auschwitz als Lernort«. Sie möchte Jugendliche historisch und politisch so bilden, wie es sich aus der Geschichte von Auschwitz und der Symbolik dieses Ortes für die Welt ergibt: Menschenrechte zu achten, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen und Toleranz und Respekt für Vielfalt zu fördern. Ausgangspunkt dafür ist die Vermittlung der Geschichte des KZ Auschwitz-Birkenau vor Ort. Die Jugendlichen erhalten mittels verschiedener Methoden einen vielfältigen Zugang zur Geschichte von Auschwitz-Birkenau. Im zweiten Schritt setzen sie sich mit der Gegenwart und Zukunft des Gedenkortes und den verschiedenen Aspekten des Umgangs mit Geschichte auseinander.

Die Programmreferent_innen helfen nach der Reservierung des Termins in der IJBS bei allen organisatorischen Fragen, die Bildungsreferent_innen begleiten die inhaltliche Arbeit der Studiengruppen. ■

PROGRAMM-BAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

In der Umgebung der Gedenkstätte und IJBS Auschwitz bieten sich darüber hinaus folgende Programmpunkte an:

- Besuch des Jüdischen Zentrums in Oświęcim und der Synagoge
  ↗ *www.ajcf.org*

- Besichtigung der Ausstellung »Gedächtnis-Platten« im Kloster Harmęże, mit Zeichnungen des ehemaligen Häftlings Marian Kołodziej
  ↗ *www.harmeze.franciszkanie.pl*

- Ganztägiger Aufenthalt in Krakau: Besichtigung der Altstadt, des ehemaligen jüdischen Viertels oder des Krakauer Ghettos und des ehemaligen KZ Płaszów ■

PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Beispiel eines Programms für einen Gruppen-Studienaufenthalt in der IJBS in Oświęcim/ Auschwitz:

ERSTER TAG

- Ankunft in Oświęcim
- Begrüßung, Zimmerbelegung
- Stadtführung durch die Stadt Oświęcim, Besuch des jüdischen Zentrums in Oświęcim mit Freiwilligen der IJBS (2-3 Stunden)
- Abendessen
- Information über die Hausordnung, Besprechung des Programms (30-60 Minuten)

ZWEITER TAG

- Frühstück
- Vorstellung der Geschichte und der pädagogischen Arbeit der IJBS durch die Bildungsreferentin der IJBS (30-60 Minuten)
- Führung im ehemaligen KL Auschwitz I mit dem Guide der Gedenkstätte (bis 4 Stunden)
- Mittagessen
- Individuelle Zeitgestaltung entsprechend des Interesses der Gruppe:
  - Besuch der Länderausstellungen im ehemaligen KL Auschwitz (2-3 Stunden)
  - Besuch der Kunstausstellung »Gedächtnis-Platten« des ehemaligen Häftlings vom KL Auschwitz Marian Kołodziej im Kloster Harmęże (bis 1,5 Stunden)
- Abendessen
- Möglichkeit der individuellen Arbeit in der Bibliothek der IJBS oder der Filmvorführung

DRITTER TAG

- Führung im ehemaligen KL Auschwitz II-Birkenau mit dem Guide der Gedenkstätte (bis 4 Stunden)
- Mittagesssen
- Zeitzeugengespräch mit einem ehemaligen Häftling des KL Auschwitz (2-3 Stunden)
- Abendessen
- Möglichkeit der individuellen Arbeit in der Bibliothek der IJBS oder der Filmvorführung

VIERTER TAG

- Workshop aus dem Angebot der IJBS mit einer Bildungsreferentin der IJBS (2-3 Stunden)
- Mittagessen
- Abschied von der Gedenkstätte
- Auswertung der Studienfahrt
- Abendessen

FÜNFTER TAG

- Frühstück und Abreise

Es besteht auch die Möglichkeit, eine Fahrt nach Krakau zu planen:

- Fahrt nach Krakau (1,5 Stunden)
- Stadtführung durch die Altstadt und das jüdische Viertel Kazimierz und/oder das ehemalige Ghetto »Podgórze«
- Guided Tour in Krakau (bis 3,5 Stunden)

KONTAKT

STIFTUNG FÜR DIE INTERNATIONALE JUGEND-BEGEGNUNGSSTÄTTE IN OŚWIĘCIM/ AUSCHWITZ
ul. Legionów 11
PL – 32-600 Oświęcim
www.mdsm.pl

Rezeption:
Tel.: +48 (0)33 843 21 07
mdsm@mdsm.pl

Reservierung:
Tel./Fax: +48 (0)33 843 23 77
reservation@mdsm.pl

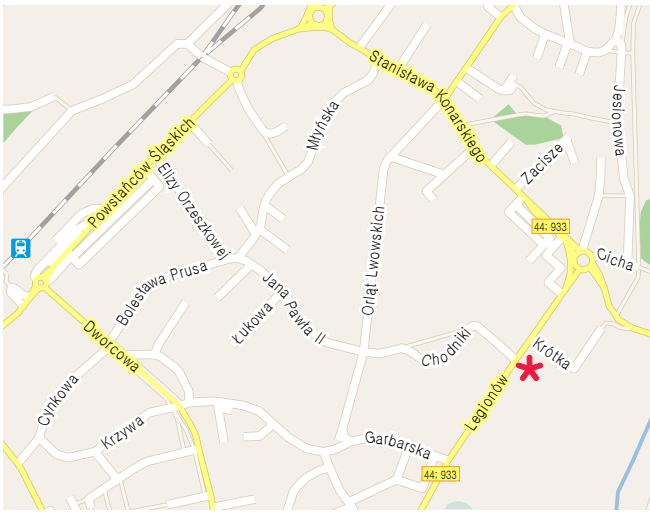
Bildungs- und Programmabteilung:
Tel./Fax: +48 (0)33 843 23 77

Direktor:
Leszek Szuster
szuster@mdsm.pl

Bildungs- und Programmabteilung:
Olga Onyszkiewicz (Leitung)
onyszkiewicz@mdsm.pl
Judith Hoehne
(Stellv. Leitung / Studienleitung ASF)
hoehne@mdsm.pl

Bildungsreferentin:
Elżbieta Pasternak
pasternak@mdsm.pl

Programmreferent_innen:
Barbara Daczyńska
daczynska@mdsm.pl
Ewa Guziak
guziak@mdsm.pl



ANREISE

Die IJBS befindet sich nahe des Stadtzentrums der Kleinstadt Oświęcim (Auschwitz) in der Woiwodschaft Kleinpolen (Małopolska). Oświęcim liegt etwa 60 Kilometer von Kraków (Krakau) und zirka 40 Kilometer von Katowice (Kattowitz) entfernt. Von der Gedenkstätte Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau zur IJBS sind es etwa 1600 Meter.

ANREISE MIT DEM AUTO
Bei Oświęcim kreuzen sich die Straßen Nr. 44 (Tychy – Oświęcim – Zator – Wadowice), Nr. 933 (Chrzanów – Oświęcim – Pszczyna) und Nr. 948 (Oświęcim – Kęty).

Über die Straße Nr. 780 ist Oświęcim mit dem etwa 40 Kilometer entfernten Katowice sowie dem 60 Kilometer entfernt gelegenen Krakau verbunden. Die polnische A4, die von Deutschland aus über die A4 aus Görlitz kommend zu erreichen ist, verbindet die Städte Wrocław (Breslau), Gliwice (Gleiwitz), Katowice und Kraków. Die Abfahrt nach Oświęcim von der A4 ist ausgeschildert.

ANREISE MIT DEM ZUG
Oświęcim ist gut an das nationale und internationale Eisenbahnnetzwerk angeschlossen.

Direkte Anbindung aus dem Ausland von Wien, Prag und Bratislava.

ANREISE MIT DEM FLUGZEUG
Die nächstgelegenen Flughäfen sind Kraków-Balice (45 Kilometer) und Katowice (70 Kilometer). Beide Flughäfen haben nationale und internationale Verbindungen, zu beiden gibt es Direktflüge aus Deutschland.